

Editorial

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
liebe Leserinnen und liebe Leser,

herzlich willkommen zur aktuellen Ausgabe des Newsletters „Psychiatrie aktuell“. Wir freuen uns, Ihnen die Entwicklungen und Erfolge in unserem Fachgebiet zu präsentieren.



PD Dr. Philipp Spitzer erhielt den renommierten „Preis für gute Lehre 2021“ des Freistaats Bayern, der seine außergewöhnlichen Fähigkeiten als Lehrkraft und sein Engagement für die Ausbildung würdigt. Große Freude bereitet uns auch der erneute 1. Platz deutschlandweit für die Erlanger Prüfungsteilnehmenden der Medizinischen Psychologie und Medizinischen Soziologie im ersten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung. Diese Auszeichnungen bestätigen die Qualität unserer Ausbildung.

Die Studie zur Rhythmus- und Musiktherapie TaKeTiNa bei Depressionen untersucht die möglichen Auswirkungen auf Symptome und das Immunsystem unserer Patientinnen und Patienten, um neue Ansätze für die Behandlung zu finden.

In der Rubrik „Forschung und Lehre“ präsentieren wir Ihnen Erkenntnisse zur zwischenmenschlichen Kommunikation durch Körpergerüche. Prof. Dr. Jessica Freiherr erforscht mit ihrem Team die Rolle von Gerüchen im sozialen Kontext und zeigt neue Möglichkeiten auf für die Behandlung psychischer Krankheiten und die Verbesserung sozialer Interaktionen.

Eine weitere erfreuliche Nachricht ist die EU-Förderung, die unserer Klinik für die Erforschung seltener neurologischer RASopathien zugesprochen wurde. Mit der Förderung sollen die Diagnosestellung und die Behandlung dieser Erkrankungen verbessert und die Versorgung der Betroffenen weiterentwickelt werden.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre und einen erfolgreichen Sommer.

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Johannes Kornhuber

Direktor der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen Klinik

Aktuelles aus der Klinik

PD Dr. Philipp Spitzer erhält den „Preis für gute Lehre 2021“ des Freistaats Bayern

„Topaktuell, multimedial, mitreißend: Mit ihrer brillanten Vermittlung komplexer Inhalte fördern die Preisträgerinnen und Preisträger unseren wissenschaftlichen Nachwuchs auf begnadete Weise.“

Markus Blume, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst

PD Dr. Philipp Spitzer, seit 2012 Lehrkoordinator der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen Klinik, hat den „Preis für gute Lehre 2021“ des Freistaats Bayern erhalten. Diese Auszeichnung wird jährlich durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst verliehen, um herausragende Leistungen in der Lehre zu würdigen und innovative und forschungsbasierte Lehr- und Lernkonzepte zu fördern.

PD Dr. Philipp Spitzer zeichnet sich nicht nur durch seine exzellente Lehrfähigkeit aus, die die Studierenden sehr schätzen. Auch betreibt er Forschungsarbeit im Bereich der motivierenden Lehrmethoden und deren Zusammenhang mit der mentalen Gesundheit von Studierenden. Sein Engagement gilt der ansprechenden und nachhaltigen, aber praxisnahen Wissensvermittlung.

In der Lehre setzt PD Dr. Spitzer eine breite Palette klassischer und innovativer Formate ein, darunter die Verwendung von Karteikarten mit relevanten psychiatrischen Krankheitsbildern, die Bereitstellung asynchroner E-Learning-Angebote, die Nutzung interaktiver Screencasts und Flipped-Classroom-Formate sowie den Einsatz von Simulationspersonen und Podcasts mit realen Patientinnen und Patienten. Diese vielfältigen Ansätze ermöglichen den Studierenden eine umfassende Lernerfahrung. Zudem ist PD Dr. Spitzer stets offen für Feedback und Vorschläge der Studierenden, um seine Lehrangebote kontinuierlich zu optimieren.

Ein besonderer Schwerpunkt von PD Dr. Spitzer liegt auf der Förderung eines respektvollen und empathischen Umgangs mit Patientinnen und Patienten. Durch seine Lehre schafft er eine solide Grundlage für eine erfolgreiche Arzt-Patient-Kommunikation. Darüber hinaus integriert er auch komplexe Themen wie eine adäquate Sexualanamnese oder den Umgang mit psychiatrischen Phänomenen in der Gesellschaft in seine Lehrveranstaltungen, die Studierenden verschiedener Fachrichtungen sowie Pflegeschülerinnen und -schülern offenstehen.



Während der Coronapandemie hat PD Dr. Spitzer den reibungslosen Übergang zur digitalen Lehre bewerkstelligt. Zudem hat er in einer Studie einen wissenschaftlichen Vergleich zwischen den Lernerfolgen von Online- und Präsenzformaten angestellt und damit zur Weiterentwicklung der digitalen Lehrmethoden beigetragen.

**Herzlichen Glückwunsch, PD Dr. Spitzer,
zu dieser verdienten Auszeichnung!**



Erneutes Spitzenergebnis – 1. Platz deutschlandweit

Im bundesweiten Vergleich aller 31 Hochschulstandorte für Medizin, die an der einheitlichen, schriftlichen Frühjahrsprüfung 2023 nach dem Antwort-Wahl-Verfahren teilnahmen, schnitten die Studierenden der Fächer Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie aus Erlangen erneut hervorragend ab. Mit

durchschnittlich 82,6 % richtigen Lösungen im schriftlichen Teil des ersten Abschnitts der Ärztlichen Prüfung erreichten die Erlanger Prüfungsteilnehmenden laut Auswertung des Instituts für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) das beste Prüfungsergebnis.

Mit Rhythmus aus der Depression

Dr. Claudia von Zimmermann

Unsere Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik führt derzeit in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Klinik 5 – Hämatologie und Internistische Onkologie eine neue Studie durch, um zu untersuchen, ob die Rhythmus- und Musiktherapie TaKeTiNa dazu beitragen kann, die Symptome von Depression bei Patientinnen und Patienten zu lindern und ob sie möglicherweise möglicherweise sogar Auswirkungen auf das Immunsystem hat.

Neben etablierten psychotherapeutischen Maßnahmen und Medikamenten untersuchen wir neue Methoden, mit deren Hilfe sich eine Depression anhaltend bessern soll. Eine davon ist die Rhythmustherapie TaKeTiNa – ein Ansatz, bei dem die Teilnehmenden in einen Prozess geführt werden, der viele Aspekte der Depression spielerisch adressiert, etwa Antriebslosigkeit, Erschöpfung und soziale Isolation. Die bisherigen Erfahrungen von Therapeutinnen, Therapeuten, Kliniken und Betroffenen zeigen, dass TaKeTiNa viele Beschwerden reduzieren und so einen Weg aus der Erkrankung er-



möglichen kann. TaKeTiNa ist eine Methode, die seit über 20 Jahren therapeutisch genutzt und auch in der Depressionsbehandlung eingesetzt wird. Begründet wurde die Methode 1970 vom Musiker und Komponisten Reinhard Flatischler. Bei TaKeTiNa werden die Teilnehmenden von einer

Therapeutin bzw. einem Therapeuten mit Schrittbewegungen, Klatschen und der Stimme in rhythmische Ebenen geführt. Musikalische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Durch ein begleitetes Wechseln zwischen Stabilisierung und Destabilisierung vertieft sich das Vertrauen der Teilnehmenden, dass der Rhythmus trägt und dass auch das Leben tragen kann. Ein wiederholendes Sprechen von Silben stärkt das Gegenwartsbewusstsein. Dies könnte Grübeln, eines der depressiven Hauptsymptome, reduzieren.



In unserer Klinik wird nun in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Klinik 5 unter der Leitung von Dr. Claudia von Zimmermann, PD Dr. Christiane Mühle und Dr. Ali Behzad eine klinische Studie durchgeführt, um die Wirksamkeit von TaKeTiNa zu untersuchen sowie den Effekt dieser Therapie auf chronische Entzündungsprozesse bei Depression und das Immunsystem besser zu verstehen. Analysiert wird auch, ob TaKeTiNa die psychische, emotionale und körperliche Belastbarkeit steigern kann. Der ursprünglich geplante Studienstart musste aufgrund der Coronapandemie verschoben werden.

Zwischenmenschliche Kommunikation mit Körpergerüchen

Annkatrin Wunder und Prof. Dr. Jessica Freiherr

Körpergerüche erzählen uns etwas über den Zustand unseres Gegenübers – ganz ohne Worte. In der Gesellschaft meist negativ behaftet, spielen Körpergerüche eine wichtige Rolle in unserer nonverbalen Kommunikation. In unserem Alltag oft unbewusst abgegeben, liefern sie wichtige Hinweise über Gesundheit, genetische Identität, Immunsystem, Fitness und emotionalen Zustand unserer Mitmenschen. Dennoch wissen wir aktuell noch nicht viel über die zugrunde liegenden Mechanismen oder Hintergründe dieser Art der Kommunikation. Weder die Rezeptoren noch die zugrunde liegenden Signalmoleküle sind bekannt. Außerdem sind Studien bei Personen mit psychiatrischen Erkrankungen rar, weswegen wir uns hier in Erlangen nicht nur auf die Kommunikation über Körpergerüche zwischen gesunden Individuen konzentrieren. In einer unserer neuesten Studien haben wir die Kommunikation von Emotionen und Empathie über Körpergerüche von gesunden Probandinnen und Probanden sowie depressiven Patientinnen und Patienten auf verhaltensbezogener, psychophysiologischer sowie chemisch-analytischer Ebene untersucht. Wir betrachteten sowohl die subjektive Wahrnehmung als auch die unterbewusste körperliche Wahrnehmung von Körpergerüchen. Dazu haben wir Geruchproben während eines psychologischen Stresstests sowie einer Kontrollbedingung gesammelt und da-

mit in einem nächsten Schritt gesunde Probandinnen und Probanden sowie depressive Patientinnen und Patienten geruchlich stimuliert, während diese verschiedene Tests zur Erfassung von Empathie und Emotionen durchführten. Die Studie zeigte, dass depressive Individuen ihre Fähigkeit, zur Empathie unter Stresskörpergerüchen verbessern konnten. Besonders die Fähigkeit, sich in emotionale Situationen hineinzuversetzen und Gefühle, Emotionen oder Stimmungen, die bei einem Individuum durch einen Stimulus ausgelöst werden, zu erkennen, konnte durch die Stresssignale im Körpergeruch signifikant verbessert werden. Auch wenn wir bei gesunden Individuen leider keine solch signifikanten Effekte feststellen konnten, gab es auch hier Hinweise, dass die Emotionserkennung und die Fähigkeit zur Empathie durch Stressschweiß gesteigert werden. Wir nehmen an, dass durch die Signale im Stressschweiß eine Situation simuliert wird, in der eine erhöhte Konzentrationsfähigkeit erforderlich ist, um den emotionalen Zustand der Personen in der Umgebung richtig erkennen und das Risikopotenzial der aktuellen Situation richtig einschätzen zu können. Diese Schlussfolgerungen stehen im Einklang mit bereits veröffentlichten Ergebnissen. Die nächste Studie im Bereich Körpergerüche wird Patientinnen und Patienten mit Zahnarztangst untersuchen.

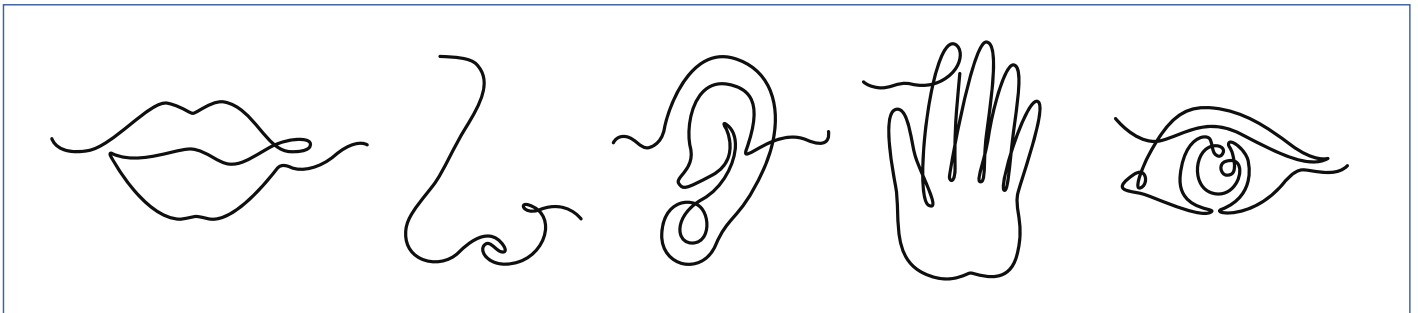


Bild: © WinWin/stock.adobe.com

Neue EU-Förderung zur Erforschung seltener neurologischer RASopathien

Prof. Dr. Anna Fejtova

RASopathien sind seltene genetisch bedingte Entwicklungsstörungen mit hoch variablen Symptomen, denen eine Überaktivierung des zellulären Ras-Signalwegs gemeinsam ist. Derzeit gibt es keine wirksamen Behandlungsmöglichkeiten und klaren diagnostischen Leitlinien für RASopathien mit ausgeprägten neurologischen Symptomen, zu denen das Kardio-faszio-kutane-Syndrom, das Costello-Syndrom und das SYNGAP1-Syndrom gehören. Das neu gegründete EURAS-Konsortium wird nun durch das Programm der Europäischen Union für Forschung und Innovation, Horizont Europa, mit etwa 8 Millionen Euro gefördert, um neue wirksame Therapien zu entwickeln und einen Rahmen für die frühzeitige, genaue Diagnose dieser Erkrankungen zu schaf-

fen. Das Projekt wird von Prof. Dr. Anna Fejtova koordiniert und nahm unter Mitwirkung von Patientenorganisationen aus 13 Ländern und 16 europäischen wissenschaftlichen Einrichtungen zum 1. Juni 2023 seine Arbeit auf.



Herzlich willkommen!



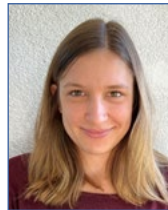
Sabrina Bally B. A.
Stabsstelle
Öffentlichkeitsarbeit



Dr. Dimitrios
Dimitrakopoulos
Assistenzarzt



Georg Frank
Psychologe



Theresa Hueck
Psychologin



Dr. Moritz Leppkes
Oberarzt



Dr. Stefan Mestermann
Assistenzarzt



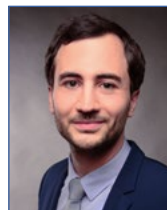
Claire Mittmann
Assistenzärztin



Ramina Monfared
Ergotherapeutin



Laura Rudtke
Doctor medic



Dr. Maximilian Sprügel
Assistenzarzt,
Neurologie-Rotant

Herzlichen Glückwunsch!



Prof. Dr. Carolin Donath
Professor



Dr. Christina
Manuela Fuchs
Promotion



Dr. Doris Meixner
Promotion



Dr. Julian Schwarz
Promotion



Dr. Janine Utz
Promotion



PD Dr. Christian
Weinland
Habilitation

**Wir begrüßen auch alle Psychologischen
Psychotherapeutinnen und -therapeuten
in Ausbildung in unserem Hause.**

Terminkalender

18. Oktober 2023 als Livestream

Psychiatrische Fortbildungsveranstaltung
(Wintersemester 2023/24)

8. November 2023 als Livestream

Psychiatrische Fortbildungsveranstaltung
(Wintersemester 2023/24)

6. Dezember 2023 als Livestream

Psychiatrische Fortbildungsveranstaltung
(Wintersemester 2023/24)

Weitere Informationen zu den
Veranstaltungen finden Sie zeitnah
unter: [www.psychiatrie.uk-erlangen.de/
aktuelles/veranstaltungen/](http://www.psychiatrie.uk-erlangen.de/aktuelles/veranstaltungen/)



Preise

Bayerisches Staatsministerium
für Wissenschaft und Kunst
„Preis für gute Lehre 2021“ an
den staatlichen Universitäten in
Bayern an PD Dr. Philipp Spitzer



Wichtige Rufnummern:

Zentrales Belegungsmanagement (ZBM):

Tel.: 09131 85-44622
Mo. – Do.: 8.30 – 12.30 Uhr und 13.15 – 16.00 Uhr,
Fr.: 8.30 – 14.00 Uhr oder per E-Mail:
psychiatrie-zbm@uk-erlangen.de

Hochschulambulanz:

Tel.: 09131 85-34597 (werktags 8.30 – 12.30 Uhr und
13.15 – 16.00 Uhr) oder per E-Mail: pia@uk-erlangen.de

Notfälle: (außerhalb der Dienstzeiten)

Tel.: 09131 85-34338 (Notfallambulanz, 24 Stunden)
Tel.: 09131 85-33001 (Pforte, 24 Stunden)

Impressum

Herausgeber: Universitätsklinikum Erlangen, Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik, Schwabachanlage 6, 91054 Erlangen
Tel.: 09131 85-34147, Fax: 09131 85-34862, psych-newsletter@uk-erlangen.de, www.psychiatrie.uk-erlangen.de

V. i. S. d. P.: Prof. Dr. Johannes Kornhuber, **Redaktion:** Sabrina Bally, **Grafik:** Stabsabteilung Kommunikation, **Druck:** Druckhaus Haspel Erlangen e. K.

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir an einigen Stellen die kürzere, männliche Form. Selbstverständlich sprechen wir alle Geschlechter gleichberechtigt an. Wenn Sie künftig keine Informationen mehr aus der Psychiatrie des Uniklinikums Erlangen erhalten wollen, wenden Sie sich bitte an psych-newsletter@uk-erlangen.de.